

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 15 (1895)

Heft: 8

Artikel: Bericht über den Cartonagekurs für die Elementarstufe : abgehalten in Zürich 1895

Autor: Scheurer, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-259307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fache Veranschaulichungsmittel sich zu schaffen und die vorhandenen nötigenfalls reparieren zu können.

3. In den Lehrerbildungsanstalten zu Hofwyl, Pruntrut, Muristalden, Neuenburg, Lausanne, sowie in den bezüglichen Anstalten Frankreichs ist der Handarbeitsunterricht eingeführt.

4. In den letzten Jahren ist das Vorurteil gegen die manuelle Bethätigung der Schüler und Lehrer bedeutend geschwunden. Als Beweis hierfür nennen wir die obligatorische Einführung des Handarbeitsunterrichtes in Frankreich und die Berichte von Genoud, Schmidlin und Boos-Jegher über die Bedeutung und Ausdehnung des Handarbeitsunterrichtes in Nordamerika.

5. Der Selbstbethätigung der Schüler soll mehr Rechnung getragen werden und dies kann nicht zum mindesten durch Einführung und rationellen Betrieb des Handarbeitsunterrichtes geschehen.

6. Es kann nicht Sache der Vereine bleiben, die Lehrer für die Knabenarbeitsschulen auszubilden.

Sollten Sie, geehrte Herren, dazu gelangen, unserem Wunsche zu entsprechen, was wir zu hoffen wagen, so möchten wir Ihnen empfehlen, folgende Fächer zu berücksichtigen:

1. Modellieren nach der Natur.

2. Arbeiten in Papier, Halbkarton und Karton, hauptsächlich in Verbindung mit Rechnen, Zeichnen, Geometrie und Geographie (Relief).

3. Leichte Arbeiten in Holz, Draht, dünnem Blech und Glas in Verbindung mit dem physikalischen Unterricht.

4. Übungen im Laboratorium.

Bezüglich des letzten Punktes erlauben wir uns die Bemerkung, dass die Übungen im Laboratorium erst dann rechten Nutzen bringen werden, wenn Übungen, wie wir sie vorschlagen, vorausgegangen sind.

Hoffen wir, dass unsere Eingabe von Erfolg begleitet sein werde.

Oe.

Bericht über den Cartonagekurs für die Elementarstufe,

abgehalten in Zürich 1895.

Nach meiner Ankunft in Zürich begab ich mich schon im Laufe des Vormittags hinaus nach Riesbach, wo in den freundlichen und geräumigen Hallen der dortigen Handfertigkeitsschule der Kurs abgehalten wurde. Die beiden Kurslehrer boten mir einen freund-

lichen Empfang. Ich teilte ihnen den Grund meines Hierseins mit, worauf sie mir sogleich das gedruckte Kursprogramm einhändigten und sich bereit erklärten zu jeder gewünschten Auskunft, was ich dann reichlich benutzte.

Vorerst begnügte ich mich damit, in den Arbeitsräumen umherzugehen, um die Kursisten bei ihrer Arbeit — den sogenannten Kumpa-Arbeiten — zu beobachten und die allfälligen Erklärungen der Lehrer anzuhören.

„Kumpa-Arbeiten“ nannten die Lehrer die letzte Arbeitsgruppe ihres Programms. Sie schliessen sich mit einigen Abänderungen dem von *Joseph Kumpa* herausgegebenen Lehrgange „*Anschauung und Darstellung*“ an. Dünne Bretter aus Cigarrenkistchen oder Linden- und Pappelholz werden mit dem Messer, ähnlich wie man Karton schneidet, in Stäbchen zerschnitten, mit kleinen Höbelchen gehobelt und mit Glaspapier geschliffen.

Die so zubereiteten Stäbchen werden nun auf verschiedene Weise durch Drahtstifte mit einander verbunden zur Darstellung geometrischer Formen, wie Winkel, Nebenwinkel, Quadrat, Rechteck, unregelmässiges Viereck etc. Stäbchen von 6 mm Breite wurden benutzt zur Veranschaulichung von Brüchen. Durch verschiedene Farben wurden Bruchteile zur Anschauung gebracht.

Eine weitere Beschreibung der „Kumpa-Arbeiten“ würde über die Grenzen eines Berichts weit hinausführen. Ich will mich auf die Bemerkung beschränken, dass mir die Methode von Kumpa schon bekannt war durch das Studium seines Werkes selbst.

Nach meiner Ansicht gehörten Übungen wie diese auch in das Programm für den Handfertigkeitsunterricht am Seminar und zwar in die oberste Seminarklasse, welche keinen Handfertigkeitsunterricht mehr hat. Man würde hier — wo sich die Zöglinge eigentlich für die Schulpraxis vorbereiten — dem Handfertigkeitsunterricht die Aufgabe stellen, den Zöglingen die Befähigung beizubringen, die für den Unterricht in der Schule nötigen Veranschaulichungsmittel herzustellen.

Hätten wir einmal das erreicht, so könnte niemand mehr sagen, man verspüre im Seminar keinen Einfluss des Handfertigkeitsunterrichts auf die übrigen Lehrfächer. Hier könnten dann die Zöglinge die in den frühern Jahren erlernte, wegen Mangels an Zeit allerdings nicht gar grosse Handfertigkeit praktisch bewähren, und der Kanton Bern, der auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts bis jetzt in den vordern Reihen stand, käme nicht in Gefahr, zurückgedrängt zu werden.

Nach dieser kurzen Unterbrechung will ich mit dem Bericht über den Kurs fortfahren und bemerke zunächst, dass die beiden Lehrer in Bezug auf Kumpa-Arbeiten nicht den gleichen Weg einschlugen. Herr Örtli, welcher in Darmstadt einen Kurs unter der Direktion des Herrn Kumpa selbst mitgemacht hatte, benutzte Stäbchen aus Holz und Drahtstifte; Herr Schellenberg dagegen benutzte Karton (Lederimitation) und Metallösen.

Die geometrischen Formen, welche durch die Stäbchen und Kartonstreifen sollten zur Veranschaulichung gebracht werden, wurden von den Kurslehrern mit den nötigen Anmerkungen an die Wandtafel gezeichnet und die Kursisten zeichneten die Skizzen in ein Heft. So machen wir es auch im Seminar. Nur sind wir dort in Beziehung auf Raum, Beleuchtung etc. so schlecht gestellt, dass ich alles, was wir machen wollen, zuerst im Lehrzimmer zeichnen und schreiben lassen muss.

Die ganze zweite Hälfte des Vormittags (Freitag) brachte ich in den Arbeitssälen zu.

Von 2—4 Uhr nachmittags war ich im Pestalozzianum, wo mich Herr Dr. Hunziker überall herumführte, von seinem Studierzimmer aus durch die ganze Ausstellung bis in die obersten Räume unter die heissen Dachziegel. Ihm meinen besten Dank für seine freundliche Zuvorkommenheit.

Um 4 Uhr begab ich mich wieder nach Riesbach und von jetzt an bis abends 6 Uhr blieb ich in den Ausstellungssälen. Es waren deren zwei. Im ersten, in welchen ich mich jetzt begab, befanden sich die Modelle des Herrn Schellenberg für einen Kartonnagekurs der II. Stufe, die Kerbschnittmodelle des Herrn J. J. Zollinger aus Zürich III, eine Serie Modelle für Hobelbankarbeiten nach der französischen Methode von Herrn Pfister, Sohn, in Riesbach, einige Modellierarbeiten „à la méthode de Paris“, Draht- und Zinkblecharbeiten von Herrn Dr. Weckerle in Basel und die Leipziger Metallarbeiten.

Unter den Modellen für die Cartonnagearbeiten für die II. Stufe von Herrn Schellenberg habe ich solche bemerkt, die, wenn einmal auch die Oberklasse des Seminars den Arbeitsunterricht bekäme, unbedingt angefertigt werden müssten, jetzt aber leider nicht gemacht werden können. Ich nenne z. B. die Zerlegung des Würfels und Prismas in Pyramiden, ein zerlegbarer Würfel als Veranschauligungsmittel beim Kubikwurzelausziehen, Herstellung eines cylinderförmigen Litermasses, an welchem der 5 dl, 4 dl, 3 dl, 2 dl und dl veranschaulicht werden.

Ich gehe nun über zur Besprechung des Kursprogramms und der im zweiten Saal ausgestellten Arbeiten der Kursisten, welche ich am Samstag besichtigte.

Das Programm war sehr gut durchdacht, und deshalb konnte es auch so prompt durchgeführt werden. Es zerfällt in 6 Gruppen, nämlich: 1. Flechten zur Vermittlung des Zahlenbegriffs, 2. Falten nach Fröbel, 3. Geometrisches Ausschneiden, 4. Falten von Bändern, 5. Arbeiten in Halbkarton und Karton, 6. Kumparbeiten.

Die 1., 2., 3. und 4. Gruppe sind eine Erweiterung der Kindergartenbeschäftigungen, wie sie in der Volksschule betrieben werden sollen. Sie sind alle zur Übung des Auges und der Hand und zur Bildung des Geschmacks in Beziehung auf Schönheitsformen vorzüglich geeignet. Sie könnten mit Knaben und Mädchen leicht in dem Lehrzimmer selbst ausgeführt werden, da die Schere das einzige Werkzeug ist. Die Handhabung dieses Werkzeugs erfordert wenig Kraft und die Arbeit kann auf dem abgeräumten Schultisch, ob ebene oder schiefgestellte Tischplatte, leicht ausgeführt werden.

Sollte für die Mädchen im ersten Schuljahr der Arbeitsunterricht, wie er jetzt ist, einmal wegfallen, so wäre der Arbeitsunterricht, von dem ich oben gesprochen und den auch die Lehrerinnen erteilen müssten, ein ausgezeichnetes Ersatzmittel, das gewiss niemand mehr aus dem Unterrichtsplan ausmerzen wollte.

Die Arbeiten dieser 4 ersten Gruppen waren sämtlich in grossen Heften von Zeichnungspapier aufgeklebt, und bei vielen war neben der ausgeführten Arbeit auch die Zeichnung.

Die 5. Gruppe hat drei Unterabteilungen: 1. Flachmodelle, 2. Handarbeit im Dienste der Geometrie, 3. praktische Anwendungen.

Als Werkzeuge für die Schüler kommen hier vor: Messer, Winkel, Schere, Massstab.

Zu *Flachmodellen* wurde farbiger Halbkarton benutzt und einige Ornamente aus dem Wettstein'schen Zeichenwerk angefertigt.

Zu der Unterabteilung „*Handarbeit im Dienste der Geometrie*“ bot die methodische Behandlung des Quadrats den Übungsstoff. Die Arbeiten, wie sie in diesen beiden Unterabteilungen durchgeführt wurden, sind leicht zu vermehren und dienen als ausgezeichnete Vorlagen für das Zeichnen. Zudem sind die Übungen der zweiten Unterabteilung vorzüglich zur Veranschaulichung von geometrischen Lehrsätzen.

In der Abteilung „*praktische Anwendungen*“ traf ich nur 3 Gegenstände, die nicht schon im einen oder andern Schweizerischen Lehrerbildungskurs waren gemacht worden.

Alle waren sauber und mit grosser Genauigkeit ausgeführt. Überrascht war ich durch die grosse Anzahl. Es waren nicht weniger als 20 Stücke von jedem Kursisten.

Offenbar konnte diese grosse Anzahl nur dadurch erreicht werden, dass man sich auf die Elementarstufe beschränkte und die technischen Schwierigkeiten von einem Gegenstand zum folgenden nicht bedeutend waren.

Man hatte auch im Sinne, eine Sammlung von Modellen für den zürcherischen Kantonalverein anzulegen, indem man die Kursisten verpflichten wollte, der Reihe nach je einen Gegenstand für denselben herzustellen — ein Versuch, den auch der Schweizerische Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichts gemacht hatte. Weder dort noch hier ist jedoch das Ziel erreicht worden.

Zum Schlusse stelle ich zur Förderung des Arbeitsunterrichts im Seminar zu Hofwyl folgende Anträge:

1. Es sollte mit Energie darnach getrachtet werden, den Handfertigkeitsunterricht auch in der I. Seminarklasse einzuführen.

2. In dieser Klasse müssten die Seminaristen nur solche Gegenstände anfertigen, die sie später beim Unterricht in der Schule als Veranschaulichungsmittel gebrauchen können.

3. Es sollte auch darnach getrachtet werden, für den Handfertigkeitsunterricht im Seminar Räumlichkeiten herzustellen, die einen Vergleich mit den Handfertigkeitslokalien anderer Orte, sowohl in sanitärischer Hinsicht, wie in rationeller Einrichtung, aushalten könnten.

R. Scheurer, Lehrer.

Die Bindemittel.

Für Knabenarbeitsschulen ist die Herstellung und Instandhaltung der Klebstoffe von Wichtigkeit. Schimmelige und saure, oder sagen wir kurz verdorbene Bindemittel sollten nie im Gebrauch sein; denn sie haben verminderte Bindekraft und bereiten deswegen Schülern und Lehrern manchen Ärger, abgesehen davon, dass sie einen recht widrigen Geruch verbreiten.

Im fernern ist auf die Reinhaltung der Gefässe und Pinsel grosses Gewicht zu legen. Der ungeschickte Schüler weiss es vorzüglich einzurichten, dass der Stiel des Pinsels mit Kleister und Leim bestrichen wird. Es ist zu empfehlen, diametral über die Kleisterschüssel einen Holzstab oder starken Eisendraht zu befestigen